

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 10

Artikel: Unsere zweite Arbeitstagung : Sonntag, 8. September 1946, in Bern
Autor: E.Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alten — das waren also die Sumerer und die Babylonier; denn daß wir von ihnen den biblischen Schöpfungsbericht haben, ist unbestreitbar. Das heißt also: Die Schöpfungsmythen der Sumerer und Babylonier kommen der Wahrheit über Leben und Geburt näher als die ernsthaftesten Bemühungen der modernen Wissenschaft. Zum Teufel auch! Warum schickt Ihr denn Eure Frauen, wenn es so weit ist, immer noch zum Gynäkologen und in die gynäkologische Klinik, da diese ja kraft ihrer Forschung von der Wahrheit immer weiter abgetrieben werden? Warum schickt Ihr sie nicht zum Sterndeuter und Märchen-erzähler, die ja mit ihren Mythen der Wahrheit über Leben und Geburt viel näher stehen als die moderne Wissenschaft?

Sehen Redaktion und Schreiber nicht ein, daß die göttlich-biblische creatio ex nihilo, daß der einmalige Schöpfungsakt von außen her gerade den denkbar schärfsten Gegensatz bildet zu dem stillen, streng immanenten und Tag für Tag, Stunde für Stunde millionenfach sich wiederholenden und sich erneuernden Werdeprozeß, für den eben die vorgelegten Bilder das kräftigste Zeugnis ablegen?

Erwarten Redaktion und Schreiber eigentlich, daß ein solcher Unsinn ernst genommen werde? Hoffentlich nicht!

Aber ernst, bitter ernst müssen wir die Einstellung nehmen, aus der heraus diese einfältigen Schlußworte geschrieben worden sind. Denn diese Einstellung ist nicht mehr einfältig und auch nicht mehr harmlos. Diese Einstellung nämlich ist widerwärtige Berechnung und widerwärtige Feigheit.

So lautet die Berechnung: Die Mehrzahl unserer Leser und Abonnenten ist noch der Kirche hörig. Die Mehrzahl unserer zahlenden Leser und Abonnenten — nota bene! Wahrheit hin oder her — Stumpsinn hin oder her — passen wir uns dieser zahlenden Mehrheit an!

Diese widerwärtige Anpassung aber ist glatter Verrat am Geiste der Wahrheit und der Wissenschaft, Verrat an einem Geiste, zu dem man sich aber eben oben durch die prächtigen Bilder bekannt hat.

Dieser widerwärtige und feige Verrat eines großen literarischen Unternehmens an einer großen Menschheitssache ist es, der uns mit Abscheu und Kummer erfüllt. Diesem Abscheu und Kummer mußten wir hier Ausdruck geben. O.

wicklung zu verzögern, um, solange wie möglich, ihre sozialen Privilegien zu schützen, doch das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Auch hier wird die wissenschaftliche Betrachtung sich siegreich durchsetzen, um das soziale Elend zu liquidieren, genau so, wie es ihr bereits gelungen ist, der epidemischen Krankheiten Herr zu werden. Der Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion ist in vollem Gange und spiegelt sich in einem Wettstreit von Weltanschauungen, der nur scheinbar als rein geistige Auseinandersetzung — gleichsam im sozial-luftleeren Raum — sich abspielt, in Wahrheit aber sehr materiellen Motiven entstammt.

So muß auch die vorliegende Schrift richtig verstanden werden und es bleibt uns nur übrig, ihre geistigen Qualitäten rühmend hervorzuheben. Besonders sympathisch berührt es, daß der Autor — bei aller wissenschaftlich wohlfundierten Abwehr theologischer Gedankengänge — die religiöse Ideologie als geistiges Phänomen einer vergangenen Epoche gelten läßt und sich damit begnügt, dieselbe als überholt zu kennzeichnen. So wie es im menschlichen Körper Ueberreste (Rudimente) einst lebenswichtiger Organe gibt, die Zeugnis ablegen über unsere tierische Abstammung, so finden sich auch in unserem Seelenleben — vor allem in unserem Unterbewußtsein — geistige Ueberbleibsel, die — gleichsam als Fossilien — vergangenen Denkepochen angehören. In diesem Sinne betont der Verfasser die Notwendigkeit religionswissenschaftlicher Untersuchungen im Gegensatz zur dogmatischen Theologie, die — geistig gebunden — nicht das Recht hat, sich als Wissenschaft auf-

Unsere zweite Arbeitstagung

Sonntag, 8. September 1946, in Basel

Eine stattliche Anzahl von Gesinnungsfreunden — Frauen und Männer — fand sich Sonntag, 8. September, im «Glock»-Saale in Basel zusammen, um in Fortsetzung der letztjährigen Arbeitstagung in Zürich über Erziehungsfragen zu beraten. Es war dem Hauptvorstand gelungen, für diesen Anlaß zwei Gastreferenten zu gewinnen, von denen man zum voraus wußte, daß sie uns Wertvolles zu bieten haben werden, die Herren Dr. Ernst Haenbler, Basel und Hans Zulliger, Lehrer und bekannter Psychoanalytiker, von Ittigen bei Bern.

An der Zürcher Tagung hatte man am Vormittag drei Vorträge anzuhören und der Nachmittag war der Diskussion eingeräumt gewesen. Diesmal war für Vor- und Nachmittag je ein Vortrag mit anschließender Diskussion vorgesehen, und es hat sich erwiesen, daß sich diese Anordnung für die Aussprache bedeutend günstiger auswirkte.

Im Begrüßungswort mußte Zentralpräsident Schieß bekanntgeben, daß unser alter, getreuer Gesinnungsfreund und Mitarbeiter Prof. Theodor Hartwig aus Brünn (Tschechoslowakei) wegen Paßschwierigkeiten an der Tagung nicht teilnehmen könne. Die Versammlung schickte eine Sympathieadresse an ihn ab. Auch einige tätige schweizerische Gesinnungsfreunde mußten, teils wegen Krankheit, der Tagung leider fernbleiben. Wir hoffen, sie alle bei einer andern Gelegenheit wieder unter uns willkommen heißen zu dürfen.

Am Vormittag hatten wir den anspruchsvollen Genuß, Herrn Dr. Ernst Haenbler, Basel, und Hans Zulliger, Lehrer und dazu hören. Dabei handelte es sich nicht um politische Fragen wie etwa Trennung von Schule und Kirche, sondern um eine streng philosophische Auseinandersetzung mit dem aus dem 19. Jahrhundert stammenden wissenschaftlichen Positivismus auf der einen, der Theologie auf der andern Seite, wobei an die Wissenschaft die Forderung gestellt wurde, nicht, wie es der Positivismus getan hat, die Metaphysik einfach zu verneinen oder zu verschweigen, sondern in sie einzudringen und diese «Dunkelkammer» der Theologie zu erhellen. Ist dies ge-

zuspielen, was der Verfasser übrigens schon in seinem bekannten früheren Werk. «Die Krisis der theologischen Fakultät» (Zürich, Rascher & Co., 1929) des näheren ausgeführt hat.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zur Lektüre der verdienstvollen Schrift anzuregen, die — als erste Kostprobe — uns den weiteren Publikationen der Sammlung «Wissen und Wahrheit» erwartungsvoll entgegensehen läßt. Hartwig.

Soeben erschien in der

Sammlung «Wissen und Wahrheit»

Heft 2: Im Kampf um Wissen und Wahrheit.

Aus dem Inhalt dieses Sammelbandes zitieren wir:

Schlag und Gegenschlag.
Prof. Heinrich Barth und seine Existenzphilosophie.
Hans Driesch und sein philosophisches Testament.
Ein Wort zur Jesuitenfrage.
Zum Streit um den politischen Katholizismus.
Sigmund Freud zum Gedenken.

Als Heft 1 der Sammlung erschien:

Dr. E. Haenbler, Auf festem Grund der neue Diesseitsglaube.
Bestellungen richte man an den

Verlag Hans Huber, Bern 16

schehen, so ist zu hoffen, daß die Schule auf der ganzen Linie, von zu unterst bis zu oberst, wagt, aus der Erkenntnis, daß es auf der Ebene des Seins eine Metaphysik nicht gibt, daß wir es in allem Erleben mit dem Diesseits zu tun haben und eine Hinter- oder Ueberwelt nicht in Frage kommt, die richtigen Folgerungen für Weltanschauung und Ethik ziehen wird. Es ist nicht möglich, den Inhalt des tiefgründigen Vortrages in wenigen Sätzen wiederzugeben, ohne Wesentliches auszulassen und damit Mißverständnissen und Fehldeutungen Vorschub zu leisten. Wir verzichten daher auf eine Inhaltsangabe an dieser Stelle, was wir um so eher tun dürfen, als der Vortrag im Druck erscheinen wird.

Hans Zulliger konnte bei der Behandlung seines Themas: «*Wann, durch wen und wie ist die Jugend sexuell aufzuklären?*», das wohl als das schwierigste und umstrittenste auf dem ganzen Gebiet der Erziehung anzusehen ist, aus reicher Erfahrung und gründlicher Sachkenntnis schöpfen. Indem er aufzeigte, wie folgenswer sich der Mangel an elterlicher Wahrhaftigkeit und Sicherheit in diesem Teil der Erziehung im aufwachsenden Menschen auswirken können, wies er zugleich den Weg zu einer natürlichen, vernünftigen Einführung der Kinder in dieses Lebensgebiet, worin das Erste und Wichtigste von den Eltern zu tun ist, sobald die Kinder anfangen, nach den Umständen ihrer Herkunft zu fragen. Die Schule ist, wenn sie aufklärend wirken soll, auf diese verständige, auf dem Weg der Wahrheit sich bewegende elterliche Vorarbeit angewiesen.

Auch bei diesem Vortrag begnügen wir uns mit diesen wenigen Andeutungen. Er wird mit dem von Herrn Dr. Haenßler und den drei Vorträgen der ersten Arbeitstagung (1945; Prof. Dr. Meng, E. Brauchlin, Heidi Haber) in einer Broschüre vereinigt werden. Diese wird vom Hauptvorstand aus im Laufe dieses Herbstes den Mitgliedern der FVS. zur Ansicht zugestellt werden, und wir empfehlen die Anschaffung des Heftes (dessen Preis wir so niedrig als möglich halten), aufs angelegentlichste, haben unsere Arbeitstagungen doch nur dann einen bleibenden Wert, wenn unsere Mitglieder dadurch Anregung zur Weiterbildung erhalten und diese dann auch durchführen, und wenn die an den Tagungen gebotenen geistigen Werte von einem größeren Kreise als dem der unmittelbaren Zuhörer aufgenommen werden. Den *Ortsgruppenvorständen* empfehlen wir, im Laufe des Winters *Diskussionsabende* zu veranstalten und an diesen die einzelnen Stücke des Sammelbandes als Ausgangspunkte der Besprechungen zu benutzen. Wer sich um Erziehungs- und Lebensanschauungsfragen kümmert, vielleicht selber in der Familie, als Lehrer oder Vorgesetzter Kinder oder Jugendliche zu erziehen hat, wird in dem Büchlein und in solchen Besprechungen manchen wertvollen Hinweis finden.

Jedem der beiden Vorträge folgte an der Arbeitstagung eine lebhafte Diskussion. Herr Dr. Haenßler wie Herr Zulliger konnten als Zeichen der Zustimmung und der Dankbarkeit reichen Beifall entgegennehmen. Wir möchten auch hier nochmals sagen, daß wir den hohen Wert ihrer Mitarbeit wohl zu schätzen wissen.

Um 16.30 Uhr schloß der Vorsitzende die Tagung. Gerne erging man sich an dem prächtigen Herbstabend noch eine Stunde im Freien. Dann ging's heimzu nach dem reicherfüllten Tage, dem wir in dem angeführten Sinne eine dauernde Nachwirkung wünschen.

E. Br.

Vorrücken!

Ich bin kein Militarist, denn es gibt höhere Aufgaben im Leben des Menschen. Aber der Begriff bzw. der Befehl «Vorrücken» gefällt mir außerordentlich. Es liegt Initiative, Organisation und Ziel darin. Eine Kulturbewegung, der dieser Dreiklang fehlt, degeneriert zur Sekte, die nie aus ihren Kinderschuhen herauskommt. Klarheit nach innen und straffe Organisation nach außen sind die Vorbedingungen jeder Aktion, die sich Achtung verschaffen will. Wir Freidenker besitzen eine große, verpflichtende Idee. Schaffen wir auch — und zwar ohne Verzug — eine große und kulturgebärende Organisation. Lernen wir eines von der Kirche: *eine Idee muß organisatorisch und wirtschaftlich untermauert sein, wenn sie Bestand haben und dominieren soll.*

Fassen wir als erstes unsere Kinder und auch die Tausende Kinder der nicht organisierten Freidenker zusammen in einen *Kinderbund*. Denken wir an ihre Geburtstage. Feiern wir mit ihnen das Frühlingsfest (anstelle von Ostern) und das alte Fest der Wintersonnenwende, an deren Stelle die Christen Weihnachten gesetzt haben. Feiern wir mit ihnen auf eine neue, gemeinsame und feine Art. Damit zerschlagen den Schwindel vom Osterhasen, dem «Samichlaus» und dem Christkindlein! Unsere Kinder werden sich an Geschenken wie farbenfrohen Eiern, am Grütlibenz, an Spielsachen und an Kleidern (meinetwegen auch unter einem Tannenbaum) genau gleich freuen wie christliche Kinder. Hier beginnt die offene und tiefe Kameradschaft zum Kinde. Und hier, in dieser Kameradschaft, beginnt für die Eltern auch die erste Stufe für die sexuelle Aufklärung, und diese heißt: Wahrheit (und nicht Lüge). Uns soll das Kleinkind nie als Spielzeug oder Bébé, sondern als kleiner Kamerad gegenüberstehen.

Die schulpflichtige Jugend fassen wir zusammen in *Ferien- und Freizeitkursen*, die den besondern Zweck verfolgen, dem heranwachsenden Menschen in seinem geistigen Reife- und Bildungsprozeß behilflich zu sein, Lücken der Erziehung und des Wissens auszufüllen und Hinweise auf die Berufswahl zu geben. Fördern wir *unsere Jugend*, denn die Kirchen mit ihren in die Hunderte gehenden frommen Vereinen versperren den «Heiden» wo immer sie können den Weg. (Wer's nicht glaubt, der ziehe als Freidenker mit seiner Familie in eine katholische Gegend.) Mittelschüler und Lehrlinge werden mit großem Vorteil unser Erbe, den *Wandervogel* (Bund für abstinente Jugendwandern) übernehmen. Dort haben sie ein großes Werbefeld vor sich.

Auf den Segen der Kirche bei der *Trauung* können alle fortschrittlich gesinnten Schweizer fröhlich verzichten, so wie ich es auch getan habe. Als Staatsbürgern genügt uns die *Zivilehe*, die unsere Ahnen in harten Kämpfen gegen den Willen der Kirche geschaffen haben.

Für die selbständigen Berufe, für die Intellektuellen und die Künstler, für Bauern und selbstverständlich für die unselbständig Erwerbenden schaffe man einen *Handels-, Gewerbe- und Stellenanzeiger*, damit sich die Mitglieder im Bedarfsfalle in erster Linie an uns halten. Damit helfen wir unsern Gesinnungsfreunden die Existenz sichern, verbessern oder gründen. Vergessen wir nie, daß Ideale nur dann gedeihen können, wenn sie nicht durch die Brotsorgen erwürgt werden.

In der Schweiz wenden sich Zehntausende aus allen Gesellschaftsschichten in den guten Tagen, wenn alles am «Schnürchen» geht, so halbwegs von der Kirche ab und vergessen (mit Recht) ihren Taufschein, weil sie damit weder Brot noch das